



**Verlagspreis:**  
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postämtern vierteljährlich 5 Mark; außerhalb des Deutschen Reichs Post- und Stempelgebühren Einzelne Nummern: 10 Pf.  
**Verkaufspreis:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Preis pro Anschlag: Nr. 1295.  
**Verlagsort:**  
Für den Raum einer geschlossenen Zeile seiner Schrift 20 Pf. Unter „Einzelnummern“ die Zeile 60 Pf. Bei Anzeigen und Inseraten entsprechender Maßzahl.  
**Verleger:**  
Königliche Expedition des Dresdner Journals  
Königsplatz, Nr. 20.  
Telegraph.-Anschlag: Nr. 1295.

N 191.

Donnerstag, den 19. August abends.

1897.

## Amtlicher Teil.

**Dresden, 19. August.** Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johanna Georga, Herzogin zu Sachsen, ist gestern abends 8 Uhr 4 Min. aus Franzensbad hier wieder eingetroffen.

**Dresden, 16. August.** Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Steuermann Karl Heinrich August Reinsch in Schandau für die von ihm am 29. Mai dieses Jahres nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines fünfjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugnis zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Amtsträgermeister Ray in Hohenau das Verdienstkreuz zu verleihen.

Sr. Majestät der König haben den Briefträgern Jahn und Bieschlag in Dresden, sowie den Postschaffnern Lippmann in Dresden, Klemmer in Löbau und Wiedemann in Großenhain das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchstdigst zu verleihen geruht.

## Ernennungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

**Im Reichsamtbereich des Ministeriums der Finanzen.**  
Bei der Vollverwaltung sind ernannt worden: Seilbade und Schmelzer, früher gegen Logarithmische Polynomien, als stellvertretende Postassistenten im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Chemnitz.

**Im Reichsamtbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Erledigt: die Reichsamtstelle in Chemnitz: des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Einkommen 1000 M. Gehalt und 50 M. persönliche Zulage vom Schuldienst, 718 M. 14 Pf. vom Reichsdienst und freie Wohnung. Bewerber sind unter Befugnis sämtlicher Prüfungs- und Aufsichtungsbehörden bis zum 1. September bei dem Königl. Bezirksinspektionsrat Schulrat Dr. Jandora einzureichen. — In der Provinz: die Reichsamtstelle in Weigmannsdorf: des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Einkommen: 1000 M. vom Schuldienst, 666 M. 15 Pf. vom Reichsdienst, 72 M. für Fortbildungskosten und freie Wohnung. Bewerber sind bis zum 6. September bei dem Königl. Bezirksinspektionsrat Schulrat Dr. Winter in Freiberg einzureichen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Besuch des Präsidenten Faure in St. Petersburg

Wird in den chauvinistischen Kreisen Frankreichs, wie selbstverständlich, mit den größten Erwartungen begleitet, die sich nicht nur auf einen äußerst herrlichen und repräsentativen Empfang des ersten Vertreters der Republik, sondern in letzter Linie auf eine offizielle Bestätigung der „Alliance“ richten. In dem unter optimistischen und veranlagten Kreisen wird mit aller Berechtigung die erste Hoffnung geteilt, während man die zweite nicht laut aussprechen mag, namentlich nicht nach dem Deutschen Kaiserreich, gegen dessen Bedeutung sich die besonnenen Politiker jetzt nicht mehr verschließen. Daß diese Bedeutung auch durch einen noch so warmen Besuch des Präsidentenbrüder unangefastet bleibt, darüber herrscht andererseits in der deutschen Presse Einstimmigkeit, zumal der wertvolle Eindruck der vergangenen Kaiserreise auch von den maßgebenden russischen Organen ohne Umhüllungen bestätigt worden ist. Wir haben also Grund zu der Annahme, daß die Verbindung zwischen Russland und Deutschland zur Zeit wieder eine gesicherte ist, und daß das zwischen dem Kaiserreich und der Republik bestehende Verhältnis heute jeden-

falls nicht mehr von beiden Seiten vorzugsweise als ein Übereinkommen zu aggressiven Zwecken betrachtet wird. Vielmehr legt man in Russland gegenwärtig Wert darauf, die erzielte Freundschaft mit Frankreich mit guten Beziehungen zu den Dreibund-Mächten und insbesondere zu Deutschland im Einklang zu bringen. Bei der jüngsten Kaiserzusammenkunft ist nicht allein die Herzlichkeit des persönlichen Verkehrs der Monarchen als ein erfreuliches Moment hervorgetreten, sondern es ist vor allem und unter dem Beifall der öffentlichen Meinung in den Trinksprachen eine Art Gelöbnis der Herrscher, gemeinsam den Frieden zu wahren, zum Ausdruck gekommen. Das unterliegt keiner Anfechtung und bleibt bestehen, was auch an Liebendwürdigkeiten jetzt zwischen dem Kaiser und seinem Gast ausgetauscht werden mag. Eine andere Frage ist, ob die kommenden Festtage in St. Petersburg, wenn sie diesen Voraussetzungen entsprechend verlaufen, die Franzosen zufrieden stellen und ob letztere, wenn das ersehnte Wort „Alliance“ auch diesmal ausbleibt, weiterhin noch den alten Befehlen an einer Freundschaft finden werden, die ihnen den hauptsächlichsten Dienst nicht einmal in Aussicht zu stellen geneigt ist. Indessen hält die kluge russische Politik vielleicht einiges in Bereitschaft, was dem Gewünschten nahe kommt, ohne es schon ganz zu treffen, und wenn sie das möglichst geschickt vorbringt, so lassen sich die Franzosen, beraubt vom Klang der Worte, am Ende nochmals an einer halben Antwort genügen. Jedenfalls liegt es im natürlichen Interesse Russlands, sich die großen Vorteile, die ihm die Freundschaft mit Frankreich einbringt, noch recht lange zu sichern, ohne die Pflege besser Beziehungen zu Deutschland aufzugeben, und umgekehrt. Es erhält sich dadurch in dem denkbar sichersten Gleichgewicht.

### Die belgische Sozialdemokratie

und ihre Gesinnungsbildung blüht mit großer Genugthuung auf die effektvolle mise-en-scène des am vergangenen Sonntag in Brüssel veranstalteten Straßenumzugs, der als Kundgebung zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht angekündigt war. Natürlich bildete dieser Anlaß nur einen Vorwand; der eigentliche Zweck der Veranstaltung war, im Angesicht der größten Öffentlichkeit eine Generalisierung der Parteilosigkeit vorzunehmen und darzutun, daß die internationale Umsturzpropaganda in Belgien auf der ganzen Linie in raschem, unaufhaltsamem Vormarsch begriffen sei. Eine ehrlich gemeinte Begeisterung der belgischen Genossen für die Idee der allgemeinen Wehrpflicht erscheint schon deshalb angebracht, weil der bewegende Gedanke dieser Einrichtung, der sie allein befähigt, die lebendige Kraft eines Volkes auf den Gipfel militärischer Leistungsfähigkeit zu erheben, in der Pflege moralischer Imperabilitäten liegt, die von der sozialdemokratischen Theorie und Praxis strikte verneint und verpöndet werden. Vaterlandsliebe, militärisches Ehrgefühl, Hingabe des einzelnen an die Sache des Gemeinwohls sind Begriffe, die in einer auf den Grund der allgemeinen Wehrpflicht aufgebauten Armeeororganisation lebendig sein müssen, wenn das Prinzip selber nicht mehr Schabens als Nutzen stiften soll. Wo aber wäre in dem sozialdemokratischen Parteiprogramm für jene Soldaten- und Bürgerlegenden Raum? Wenn die Führer der belgischen Umsturzpartei sich so sehr für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ins Recht legen, so geschieht dies aus ganz anderen als aus patriotisch-idealen Regungen. Sie erhoffen von der Durchführung gedachter Reuerung eine wesentliche Verstärkung des sozialdemokratischen Elements in Reich und Glied, und da es um die Disziplin und Subordination des belgischen Militärs schon jetzt nicht zum besten bestellt

ist, dürfte als ziemlich sicher angenommen werden können, daß bei dem unvermittelten Übergang vom Konstitutionsystem zur allgemeinen Wehrpflicht, ohne vorherige Anpassung des Offizier- und Unteroffizierkorps an die neuen Verhältnisse, die Moral der Truppe vollends Schiffbruch leiden werde, was natürlich niemandem größeren Vorwurf leisten würde als der sozialdemokratischen Propaganda im Heere. Wenn das Eintreten der belgischen Genossen zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht also auch keineswegs ehrlich gemeint ist, so braucht daraus doch nicht gefolgert zu werden, daß die allgemeine Wehrpflicht für Belgien nun unter allen Umständen ein Element der Auflösung aller staatlichen und besonders militärischen Ordnung werden müsse. Auch hier kommt das Sprichwort zur Geltung, wenn zwei daselbe thun, so ist es nicht daselbe. Wenn die Reorganisation des belgischen Heeres nach dem Muster der allgemeinen Wehrpflicht in die Hände der Genossen gelegt würde, dann allerdings möchte es schlimm um die Sicherheit der Grenzen und die Ordnung im Innern bestellt sein. Da aber auch außerhalb der Umsturzpartei, zumal an sozialistischen Kreisen, und in erster Reihe an König Leopold selbst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einen kräftigen Rückhalt besitzt, so ist man ohne weiteres zu dem Schlusse berechtigt, daß die zur Erreichung des Zieles einschlagende Wege so gewählt werden, um den Zukunftspain der Sozialdemokratie einen festen Kegel vorzuschieben. Immerhin laden die kirchlichen Widersacher der belgischen Heeresorganisation eine schwere Verantwortung nicht nur unter dem Gesichtspunkte pflanzlicher Behandlung der Landesverteidigungsinteressen, sondern auch der Parteipolitik auf sich, indem sie den Sozialdemokraten die dauernde Fraktionierung der allgemeinen Wehrpflicht für ihre staats- und gesellschaftsfeindliche Richtung überlassen. Der belgische Militarismus legt mit seiner Behandlung der Armeeangelegenheiten gerade kein Zeugnis besonderen politischen Scharfblicks ab.

### Tagessgeschichte.

**Dresden, 19. August.** Sr. Excellenz der Staatsminister des Innern v. Weglitz ist heute von seiner Redaction aus Nordern zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen. Alsbald hat er sich mit dem Ministerialdirektor Geh. Rat Bodel, dem Kreisoberhauptmann Schmeidel und dem Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Dr. Schmidt in den Blauenhagen Grund zur Besichtigung der Verbodungen begeben, mit denen derselbe durch die Überschwemmung in der letzten Tage des vorigen Monats heimgeführt worden ist. Zu gleichem Zweck wird er auch in den folgenden Tagen in noch andere Landesteile reisen und sodann in einer zu dem Ende bereits festgesetzten Konferenz mit den Kreisoberhauptmann und dem Amtshauptmann d. r. betroffenen Bezirke, sowie dies bisher nicht hat geschehen können, unter Berücksichtigung der auf Erfordern des Ministeriums des Innern aufgestellten Nachweisungen über die Schäden, die zahlreichen hilfsbedürftigen Gemeinden, Ortsbezirken und Privaten durch die Hochwasser entstanden sind, eventuell in betreff der zu leistenden Staatshilfe sowie über die Maßnahmen beraten, welche für die Zukunft zu thunlichster Befriedigung der Wirkungen von Hochfluten in Aussicht genommen werden können. Nicht unerwähnt mag hierbei bleiben, daß die in einem Teile der Presse verbreitete Nachricht völlig unbegründet ist, daß seitens der Staatsregierung zur Unterfertigung geschädigter Privatpersonen lediglich 60000 M., d. h. diejenige Summe bestimmt seien, die vom Gesamtministerium mit Allerhöchster Genehmigung aus den Mitteln der Noth-Stiftung verwilligt worden sind.

### Deutsches Reich.

Berlin. Sr. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag im Schlosse Wilhelmshöhe die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Gahle, und des Chefs des Marinekabinetts, Kontradmiraal Frhr. v. Soden. Nachmittags 2 1/2 Uhr fand zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph eine Galaafel statt, an welcher Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe mit Gemahlin, Fürst und Fürstin zu Waldb. und Pyramont, ferner die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, Russarlegation Fürst Wladimir, der kommandierende General des XI. Armee-corps, General der Infanterie v. Wittich u. a. teilnahmen. Sr. Majestät der Kaiser tranken auf das Wohl Seiner teuren Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich.

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Vaterländischen Frauenverein der Provinz Schlesien für die Überschwemmten eine zweite Gabe von 1000 M. überreichen lassen und in einem Schreiben an den Vaterländischen Frauenverein in Berlin den Wunsch ausgedrückt, daß sämtliche Provinzial- und Kreisvereine Sammlungen eröffnen möchten.

Der König von Siam wird am Donnerstag, 26. d. Mts., gegen Abend in Potsdam eintreffen. Am nächsten Tage wird der König nach Berlin kommen und beim kaiserlichen Gesandten im Gabelstrich einziehen; am Sonnabend wohnt er der Herbstparade des Garde-corps bei. Am Sonntag folgt er der Einladung des Herzogs-Regenten von Mecklenburg nach Schwerin und begibt sich von dort nach Effen.

Die Berufsgenossenschaften haben dem Reichsversicherungsamt die Rechnungsergebnisse des Jahres 1896 übermittelt. Die dem Bundesrat und Reichstage zu unterbreitende Zusammenfassung kann somit in Angriff genommen werden. Zum letzten Male wird sich in dieser Zusammenfassung ein Posten befinden, der elf Jahre hindurch recht beträchtliche Beträge aufgewiesen hat, der Zuschlag zum Reservefonds. Nach dem Gesetze waren die Berufsgenossenschaften verpflichtet, die ersten elf Jahre ihrer Tätigkeit hindurch einen bestimmten Prozentsatz der von ihnen gezahlten Entschädigungen in einen Reservefonds abzuführen. Die Zinsen des Fonds sollen ihm dann noch solange weiter zugeschlagen werden, bis er die doppelte Höhe der Jahreausgaben erreicht hat. Alle Berufsgenossenschaften jedoch, bei denen der Fonds schon nach Ablauf des 11. Jahres die gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht hat, sind ermächtigt, die Reservefondsinsätze zur Bestreitung laufender Ausgaben zu verwenden. Dem Reichsversicherungsamt wird nun die neue Aufgabe erwachsen, über die rechtmäßige Verwendung dieser Ermächtigung seitens der Berufsgenossenschaften zu wachen. Eine ganze Anzahl der letzteren hat bereits beschlossen, die Zinsen nicht weiter zuzuschlagen, sondern zur Erleichterung in der Belastung der Berufsgenossen zu verwenden, was den letzteren jedenfalls mit Rücksicht auf die bisher von Jahr zu Jahr höher gemachten Beiträge recht erfreulich sein wird. Die Erleichterung wird zum ersten Male für das Jahr 1897 zur Geltung kommen. Wie lange sie allerdings andauern wird, hängt von der Differenz ab, welche der jetzige Reservefondsbestand und die doppelte Jahreausgabenliste aufweisen. Sobald der Fonds unter die gesetzliche Grenze der letzteren gelangt ist, wird mit dem Zuschlag der Zinsen wieder begonnen werden müssen.

Es verdient verzeichnet zu werden, daß die türkische Presse, die in der letzten Zeit eine mehr als unfeindliche Haltung gegen England beobachtet und demselben wiederholt mit einer Beeinflussung der Wahlen in Indien zum Nachtheil des letzteren gedroht hat, gleichzeitig eine äußerst warme Sprache über und für Deutschland führt und das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei bei jeder Gelegenheit kräftig betont. In einem der jüngsten Artikel des „Makam“, dessen Beziehungen zum Sultanpalais bekannt sind, wird ebenso ausführlich wie warm die Wohlthätigkeit Deutschlands hervorgehoben. Das Blatt berichtet bei diesem Anlaß den Besuch Kaiser Wilhelms in St. Petersburg und meint, der Kaiser habe auch dort in einem freundlichen Sinne für die Türkei mit Bezug auf die Friedensverhandlungen gewirkt. Dank der Kraft und dem Einflusse, so schließt der Artikel, den Deutschland in allen Teilen der Welt ausübt, bedürfte es

## Kunst und Wissenschaft.

### Ergebnisse mit dem neuen Tuberkulin.

Ergebnisse mit dem neuen Koch'schen Tuberkulin werden in der „Deutsch. Mediz. Wochenschr.“ in großer Zahl mitgeteilt aus der Universitätsklinik in Bonn, aus dem medizinischen Universitätsklinik in Greifswald, aus dem Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf, aus der Charité in Berlin und vielen anderen Instituten. Die Artikel sind zum Teil sehr vorsichtig abgefaßt. Eine Zusammenfassung läßt erkennen, daß die Meinungen der Ärzte über den Wert des neuen Tuberkulins sehr weit auseinandergehen. In der Universitätsklinik für Hautkrankheiten in Bonn sind bisher 15 Kranke mit Koch'schem Tuberkulin TR behandelt worden. Prof. Doutreleant berichtet, daß bei diesen Kranken selbst bei vorzüglicher Steigerung der Injektionen Temperaturen bis zu 40 Grad eintraten. Er ist der Meinung, daß das Alter des TR auf die Temperatursteigerungen von Einfluß ist. Doutreleant glaubt: „Die bisherigen Erfahrungen sprechen für eine günstige Einwirkung des TR auf das Lungen, in allen beobachteten Fällen läßt sich eine deutliche fortschreitende Besserung durch die Tuberkulin-Injektion nachweisen. Jedenfalls scheint dieses neue Tuberkulin eine besser heilende Wirkung auf den Lungen auszuüben als das alte Präparat.“ Dr. Reid von der medizinischen Universitätsklinik des Prof. Mosler in Greifswald erklärt: „Es ist die kommenden Jahre werden zeigen, ob das neue Präparat das ältere wird, was kein Entdecker von ihm erhofft, oder ob auch ihm bestimmt ist, das Los aller bisher gegen die Tuberkulose gebrachten Mittel zu teilen. Ein Unwandel allerdings liegt eingehenden Prüfungen des TR — nur von denen ist die Rede — hinderlich entgegen: sein meeres Preis. Reicht doch 1 ccm — 10 mg

feiner Substanz 8,50 M. Da man nun die injizierten Mengen bis zu der Dosis von 20 mg steigern soll, so würde diese einmalige Injektion 17 M. kosten.“ Im ganzen sind bisher (18. Juli) in der Greifswalder Klinik 15 Patienten mit den Injektionen behandelt worden; von diesen befinden sich fünf zur Zeit noch in Behandlung, einer steht nach einmündigem Aufenthalt in der Klinik an pleuralem Exsudat, mehrere andere verweilen nur ganz kurze Zeit in der Klinik. Bei keinem einzigen Kranken ist bisher die von Koch gegebene Maximaldosis von 20 mg zur Anwendung gelangt. Viele Patienten klagten in den ersten 24 Stunden, besonders empfindliche auch noch am zweiten Tage über brennende Schmerzen an den Injektionsstellen am Rücken zwischen den Schulterblättern oder an den Oberarmen. Im allgemeinen waren die Schmerzen um so intensiver, je größer die injizierten Mengen des Mittels. Im Laufe der Injektionskurse abgesehen nicht mehr der Rücken als Injektionsort benutzt werden, da manche Patienten über Unbehaglichkeit und Schmerzen beim Liegen klagten. Die Temperaturverhältnisse haben niemals eine bedrohliche Höhe erreicht. Sämtliche in Greifswald behandelte Patienten litten an Lungentuberkulose, bei allen war durch den Nachweis der Tuberkelbazillen im Auswurf die Diagnose erklärt. „Bei keinem einzigen Patienten“, schreibt Dr. Reid, „haben wir durch die Kur einen Erfolg, der das übersteigt, was wir auch sonst durch die bloße Inhalationsbehandlung bei dazugehörigen Kranken häufig zu erreichen gewohnt sind. Es ist ja selbstverständlich, daß bei den doch meistens den unteren Stadien angehörenden Patienten durch die bloße Ruhe und Schonung, welche die Inhalationsbehandlung mit sich bringt, durch die bessere Ernährung und das regelmäßige Leben oft sich ohne jede Medikation gute Erfolge erzielen lassen, zumal, wenn es sich um beginnende Tuberkulose handelt. Derartige Patienten aber sind es auch, die sich besonders für die Koch'schen Injektionen eignen, da ja nach Koch Angaben

der Prober über 38 Grad im allgemeinen nicht mehr auf Beförderung durch das neue Mittel zu rechnen ist. Man hat also keine Berechtigung, jede kleine Besserung bei diesen Kranken dem TR zuzuschreiben.“ Prof. Kumpf vom Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf erklärt, daß ein diagnostischer Wert des alten Tuberkulins in hohem Maße brüchig. Mit dem neuen Tuberkulin hat Prof. Kumpf nur Erfahrungen im Anfangsstadium beobachtet. „Fälle, bei denen die Abendtemperaturen nicht über 37,5 hinaufgingen, andererseits aber im Sputum Tuberkelbazillen nachgewiesen waren oder sich die Erkrankung als eine leichte Lungentuberkulose charakterisierte.“ Aus seinen Beobachtungen mit dem neuen Tuberkulin schließt Prof. Kumpf: „die Resultate der Behandlung mit TR sind bisher keine nennenswerten glänzenden und fordern, was die Lungentuberkulose betrifft, zur äußersten Vorsicht und Skepsis auf.“ Kumpf hat häufig Schmerzhaftigkeit und entzündliche Infiltrationen der Haut beobachtet: „Einzelne Patienten haben in folgedessen um Stillierung der Behandlung, drei verlassen das Krankenhaus.“ Das Präparat, sagt Kumpf, ist hinsichtlich seiner Reaktion, bez. Nichtreaktion kein konstantes und zuverlässiges, „den auch minimale Dosen riefen öfters Fieber hervor, während höhere ohne jegliche Störung in denselben Fällen vertragen wurden.“ Die Reaktion, welche auf die Injektion von Tuberkulin eintritt, bestehe in manchen Fällen nicht nur in Temperatursteigerungen, sondern auch in erhöhter Pulsfrequenz, leichter Cyanose und leichtem geschwunden Allgemeinbefinden (Schwäche, Blausenke, zum Kopf, allgemeinen Schmerzen etc.). „Die erhöhte Pulsfrequenz und die übrigen Allgemeinbefindungen können auch ohne oder mit ganz minimalen Temperatursteigerungen auftreten.“ Ob durch die von Koch empfohlene Maximaldosis Immunität des Menschen bezüglich der Tuberkulose eintritt, sei noch zu erörtern. „Solte durch das Tuberkulin K sich eine Immunität nicht erreichen lassen, so würde ein wesentlicher Fortschritt des neuen Tuberkulins vor dem alten nur in dem größeren Gehalt an toxischer Substanz bestehen.“ Unter diesen Umständen, schließt Prof. Kumpf, „wird man bei ganz initialen (im Anfangsstadium befindlichen) und beschränkten tuberkulösen Prozessen der Lunge einen vortheilhaften Versuch mit dem TR machen können, aber an Stelle des bisher ungleichmächtigen wird ein möglichst gleichmäßig wirkendes Präparat von der Fabel zu verlangen sein.“ Aus der Abteilung für Oberkrankheiten am Charitankrankenhaus in Berlin, deren leitender Arzt Prof. Trautmann ist, berichtet Stadtrat Prof. Müller, daß günstige Beeinflussung oder gar Heilung eines schon bestehenden tuberkulösen Chyridens durch das ursprüngliche Tuberkulin nirgends beobachtet wurde, wohl aber sind Fälle bekannt, in denen gesunde Chyren während der Kur — ob infolge derselben, bleibe dahingestellt — tuberkulös erkrankten. Er behandelte Dr. Geh. Rat Trautmann 1891 eine Dame, bei deren wegen Lungentuberkulose Koch'sches Tuberkulin injizierte; mitten in dieser Kur erkrankte das eine Ohr, es ließen sich mehrere miliare Knötchen am Trommelfell nachweisen, die rasch verfielen und zu einem Defekt in Trommelfell führten; die Dame ist bald darauf gestorben. Jüngst ist nun ein Kranker wegen eines Lungenleidens mit dem neuen Koch'schen Tuberkulin TR behandelt worden, aber die Einspritzungen des Neutuberkulins auf die schon vor Beginn der Kur bestehende linksseitige Erweiterung haben „keinen besseren Einfluß ausgeübt“. Eine Verheilungsmöglichkeit ist links allerdings auch nicht eingetreten. Bemerkenswerter aber, schreibt Stadtrat Müller, als dieser negative Erfolg der Kur sei die Neuentstehung des bis dahin gesunden rechten Ohrs während der Tuberkulinbehandlung. Natürlich lasse sich ein früher Beweis dafür, daß die Erkrankung eine Folge der Tuberkuloseinwirkung gewesen sei, nicht erbringen; gleichwohl liege dieser Gedanke sehr nahe, namentlich wenn man erwäge, daß die Affektion auf dem vorher ganz gesunden Ohr ganz plötzlich und sehr intensiv eingeleitet habe, nachdem